Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Sophien-Gymnasiums zu Berlin. Ostern 1896.

Die Chorlieder und Wechselgesänge

aus den Tragödien des Sophokles

in deutscher Übersetzung

von

Professor Dr. Wilhelm Hoffmann.

ERSTER TEIL:

König Oedipus. Oedipus auf Kolonos. Antigone.

BERLIN 1896.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.

1896. Programm Nr. 64.

qbe 39 (1896)

64 b

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorbemerkung.

Die hier dargebotenen Verdeutschungen sophokleischer Gesänge sind ihrem wesentlichen Bestande nach schon vor mehr als einem Vierteljahrhundert veröffentlicht worden als Beilagen zu den Osterprogrammen unseres Sophien-Gymnasiums von 1869 und 1870. Dafs sie jetzt in neuer Auflage erscheinen, verdanken sie der freundlichen Beurteilung von seiten derjenigen, die hierüber zu entscheiden haben, und dem Umstande, dafs seit ihrer Veröffentlichung manche Nachfrage nach Exemplaren wegen Mangels an Vorrat nicht hat berücksichtigt werden können. Der Verfasser hat bereitwillig die Gelegenheit ergriffen zahlreiche Stellen, deren Fassung ihm längst nicht mehr genügte, nach Kräften zu verbessern, und sich dabei des sachkundigen und freundschaftlichen Rates der Herren Director Dr. Th. Dielitz und Professor Dr. O. Seyffert zu erfreuen gehabt. Aufserdem ist auch die Ordnung und Reihenfolge der übersetzten Stücke eine mehr sachgemässe geworden, als bei der ersten Ausgabe möglich war. Die früher getrennten Teile der einzelnen Dramen sind vereinigt, und dem vorliegenden ersten Hefte die drei innerlich zusammengehörenden Tragödien aus dem thebanischen Sagenkreise zugewiesen worden; mit dem Programme Ostern 1897 sollen dann, so Gott will, die Gesänge aus den übrigen sophokleischen Tragödien folgen, deren Abdruck diesmal aus Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum unterbleiben mufste.

Die Grundsätze, nach denen ich bei dieser Überarbeitung verfahren bin, sind dieselben geblieben, die ich schon in den Vorbemerkungen 1869 und 1870 dargelegt und zu rechtfertigen versucht habe. Sie lassen sich kurz zusammenfassen in drei Hauptstücke: Vereinfachung der Rhythmen, Anwendung des Reims, strenges Festhalten an Strophenwechsel und antistrophischer Gliederung. Von den Rhythmenformen sind nur diejenigen zur Verwendung gekommen, die jedem gebildeten deutschen Ohre ohne weiteres geläufig sind; der gleichfalls zu dieser Gattung gehörige Anapäst konnte um des Reimes willen, mit dem er sich auf die Dauer nur im Tetrameter verträgt, gerade da, wo die griechische Dichtung ihn gewohnheitsmäfsig gebraucht, nicht beibehalten werden. Dafs und warum es heute noch nicht möglich ist den ganzen Reichtum der Taktarten und Taktverbindungen des Griechischen einem deutschen Leser, der die Urschrift nicht kennt, fühlbar zu machen, habe ich 1869 auseinandergesetzt und halte eine Wiederholung des damals Gesagten nicht für nötig, da seitdem und auch schon früher viele und namhafte Übersetzer sich von derselben Anschauung haben leiten lassen. Dem Reime fiel die doppelte Aufgabe zu,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erstlich die Klangwirkung, in der die deutsche Sprache der griechischen nachsteht, zu verstärken, zweitens aber in geordneter und mannigfaltiger Abwechslung und Wiederkehr die wechselreichere rhythmische Wirkung des Originals einigermafsen zu ersetzen und namentlich das Gesetz des Entsprechens von Strophe und Gegenstrophe möglichst deutlich einzuprägen, im Anschlufs an die Weise der italienischen Canzonenform oder der englischen Spenser-Strophe. Die Nachbildung des Wechsels der Strophengattungen endlich erschien unerläfslich, wenn der Eindruck der offenbar beabsichtigten und kunstvoll durchgeführten rhythmischen Steigerung oder Abschwellung, den jeder längere Chorgesang hervorbringt, nicht völlig verwischt werden und zugleich die vom Wesen des antiken Chors untrennbare antistrophische Gliederung zu ihrem Rechte kommen sollte.

Diese Grundsätze haben sich mir einst von selbst ergeben, als ich zuerst, von A. Meinekes Vortrag der Chorlieder begeistert, versuchte die Schönheit des sophokleischen Melos durch Nachbildung mir näher zu bringen, — und die seitdem gemachte Erfahrung, dafs auch andere innerhalb und aufserhalb des Kreises der Schule durch diese Weise der Behandlung angeregt und in das Verständnis des Dichters tiefer eingeführt worden sind, hat mich in der Überzeugung bestärkt, dafs ich trotz aller Unvollkommenheit der Ausführung doch auf dem rechten Wege sei. Darin konnte mich auch die ablehnende Haltung mancher gelehrten Kenner des Altertums nicht irre machen, deren Standpunkt ich übrigens recht wohl verstehe und zu würdigen weifs; denn ihr steht ebenso entschiedene Zustimmung gegenüber seitens anderer Fachphilologen von gleichem Wissen und ebenbürtigem Geschmack. Eine andere Frage ist, ob nun auch thatsächlich durch zutreffende Wahl der Rhythmen überall der rechte Ton für jedes Stück getroffen sei; und hier bekenne ich unverhohlen, dafs ich mir in manchen Fällen einen glücklicheren Griff vorstellen kann als den von mir gefundenen. Aber wenn auch andere wirklich, woran ich nicht zweifle, in ihrer Weise Besseres geleistet haben, so konnte ich ihrem Vorgange doch nicht ohne weiteres folgen, weil mir eben vor allem daran lag, die drei oben aufgestellten Grundsätze alle miteinander zur Geltung zu bringen, was meines Wissens bisher andere Übersetzer nicht durchgeführt haben. So weit meine Kenntnis der einschlägigen Litteratur reicht, die freilich eine beschränkte ist, da mir ein Umsehen auf diesem Gebiete für die eigenen Bestrebungen mehr Verwirrung als Förderung zu bringen schien, haben die einen zwar die Rhythmen vereinfacht, aber den Reim abgewiesen, andre sich des Reims bedient, aber teilweise auf den Strophenwechsel verzichtet. Die dadurch gewonnene gröfsere Freiheit der Bewegung konnte natürlich auf die Gestaltung des Einzelnen nur vorteilhaft wirken, aber nicht in gleichem Mafse dem Eindrucke des Ganzen dienen. Beidem gerecht zu werden habe ich mich nach Kräften bemüht, aber den selbstauferlegten Gesetzen manches Opfer bringen müssen.

Es bleibt noch ein Wort zu sagen über die Art, wie die in den übersetzten Stücken enthaltenen Gedanken des Dichters von mir aufgefafst und wiedergegeben worden sind. Wer die Beschaffenheit des sophokleischen Textes kennt, der weifs, dafs man namentlich in den lyrischen Teilen, um überhaupt einen verständlichen Sinn zu erlangen, nicht selten auf die Vermutungen der Kritiker oder auf eigene Ergänzung des Zusammenhanges angewiesen ist; in solchen Fällen, mitunter auch wo Versmafs und Reim als Zwang empfunden wurden, blieb dem Übersetzer nichts übrig als sich möglichst in den Dichter hineinzudenken und aus dieser Grundstimmung heraus Lücken zu ergänzen oder den Ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

danken abzurunden. Eine Vergleichung dieser neuen Bearbeitung mit der ersten Ausgabe wird erkennen lassen, dafs ich an nicht wenigen Stellen mich für eine andere Textgestalt entschieden, zuweilen auch meine inzwischen geänderte Ansicht von der richtigen Deutung des Wortlautes zum Ausdruck gebracht habe. Dann und wann allerdings, da wo immer noch jeder feste Anhalt fehlt, räumte ich der weiter dichtenden Phantasie das Recht ein, das ja auch jede kühnere Emendation für sich in Anspruch nimmt. Wo mir zwischen der Überlieferung und einem entsprechenden Änderungsvorschlage die Wahl zu schwer wurde, habe ich wohl auch zwei Übersetzungen neben einander gestellt. Ein kurzer Anhang giebt für einige Verse den Nachweis über den Text, dem ich gefolgt bin, ohne weitere Begründung. Im allgemeinen habe ich die Ausgabe von Dindorf-Mekler, Leipzig 1887 Teubner, zu Grunde gelegt. Bei der Wiedergabe des Gedankeninhalts hat mich dasselbe Streben geleitet, wie bei der Wahl der Form, nämlich die Dichtungen jedem gebildeten deutschen Leser möglichst zugänglich zu machen, ohne sie doch ihres ursprünglichen Charakters ganz zu enkleiden. So wurden mythologische Personificationen, so weit es anging, durch andere Ausdrücke ersetzt. Doch durfte das Bemühen um Verständlichkeit nicht so weit gehen auch da, wo der Dichter mit Absicht seine Worte in wirkungsvolle Dämmerung hüllt, das Zwielicht durch grellen Tag ersetzen zu wollen. Namentlich in den Oedipustragödien würde dies ein ganz verkehrtes Verfahren sein. — Es wird kaum nötig erscheinen, dafs ich noch darauf hinweise, wie überhaupt die hier abgelöst dargebotenen Chorlieder und verwandten Stücke ihre rechte Beleuchtung und ihr volles Verständnis erst empfangen können aus dem Zusammenhange der ganzen Tragödie, der sie angehören, da bei Sophokles die innere Verbindung zwischen Dialog und Chorgesang durchaus wesentlich und noch nicht so aufgelockert ist wie in manchen Dramen seines geistreichen aber zerfahrenen jüngeren Zeitgenossen und Nebenbuhlers Euripides.

W. Hoffmann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. König Oedipus.

Parodos.
(vv. 151—215.)

Str. I.

Rede des Zeus, holdtönende Kunde,
Die du von Pytho, vom goldenen Hort,
Her zu der herrlichen Thebe das Wort
Heute gesendet, — was bringst du zur Stuude?
Mufs ich in Ängsten und Sorgen doch schweben,
Zittern und beben,
Delier, helfende, heilende Macht!
Schauer der Ahnung, die dich begleiten,
Regen sich —: willst du ein Neues bereiten?
Ist mir im rollenden Laufe der Zeiten
Einstiger Sprüche Vollendung erwacht?
Kind des beglückenden Hoffens, o sage,
Stimme der Gottheit, was ich dich frage.

Gegenstr. I.

Höre zuerst mein flehentlich Rufen,
Tochter des Zeus, du unsterbliche Maid,
Pallas! und du, in des Marktes Gebreit
Über den opferumdufteten Stufen,
Artemis, Schirmerin dieser Gefilde,
Thronend im Bilde,
Schwester des Gottes mit sicherer Hand!
Höre du selbst auch, höre die Bitte,
Phoebos, im helfenden Bunde der Dritte!
Habt ihr zuvor mit erlösendem Schritte
Mir von der Heimat die Schrecken gebannt,
Dafs sich verzogen die flammenden Wetter, —
Nahet auch jetzt, o nahet als Retter!

Str. II.

Zahllos, wehe, wie zahllos dringen
Leiden herein!
Der Krankheit Schlund will alles Volk verschlingen;
Nicht Rat noch Rettung, keine Waffe mein!
Der reichen Erde Wachstum ist erschlafft,
Und keine Mutter übersteht die Wehen;
Im Sturme, wie die Flamme loht und rafft,
Seht ihr sie Schar an Schar vergehen!
Dicht schwärmt es, wie der Lüfte leicht Gefieder,
Zum Strand des abendlichen Gottes nieder.

Gegenstr. II.

Zahllos siehst du die Deinen sterben,
Heimatgebiet!
Der Kindlein stumme Leichen droh'n Verderben,
Vor dem die Klage selbst des Mitleids flieht.
Die Gattin und die greise Mutter stöhnt
Den Notschrei an Altares Uferschwellen,
Und durch der Sühne Lied, das laut ertönt,
Hört man des Jammers Rufe gellen.
Drum send', o goldne Tochter des Kroniden,
Ach, send' Erlösung uns und holden Frieden!

Str. III.

Den grimmen Ares, dessen Wut,
Nicht in des eh'rnen Schildes Wehr,
Von Wehgeschrei umheult einher
Sich drängt und tobt wie Feuersglut, —
O scheuch' ihn in die Flucht und fort
Von diesem Ort!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In Amphitrite's Wogenhallen
Verschwind' er, oder wo am Strand,
Den nie ein Anker gastlich fand,
Lauttosend Thrake's Fluten wallen!
Denn was die Nacht verschonen mag,
Reifst in den Untergang der Tag.
O Zeus, der in den Händen hält
Der Blitze flammenzuckend Wettern, —
O woll' ihn aus der Welt
Mit deinem Donnerkeile schmettern!

Gegenstr. III.

Auch dir, o Fürst in Xanthos' Flur,
Lichtheller Gott, wie dankt' ich gern!
Der seine Pfeile schickt von fern
Von goldgedrehter Bogenschnur.
O sende diesmal deinen Pfeil
Zu meinem Heil!
Samt jener, die im Fackelglanze
Durch Lykia's Gebirge stürmt,
Und dem, der seine Heimat schirmt,
Dem Jubelgott im goldnen Kranze,
Der mit Mänaden schwärmt entzückt,
Den Purpurglut der Rebe schmückt —:
O Bakchos, nahe du dich schnell
Und flamme mit dem Brand der Fichte,
Mit Strahlen stolz und hell
Den gottverhafsten Gott zunichte!

Stasimon I.

(vv. 463—512.)

Str. I.

Wer ist's, von dem der Gottesmund in Delphi's Felsengrunde sagt,
Dafs er die That mit blut'ger Hand, die fluchenswürdigste, gewagt?
Jetzt überhol' an Kraft und Wucht
Windschnelle Rosse seine Flucht!
Gewaffnet mit der Blitze Feuer
Stürmt Zeus' Erzeugter auf ihn dar,
Und hinter ihm die grause Schar
Der sichern Todesungeheuer.

Gegenstr. I.

Von schneegekrönter Höhe, vom Parnāsos blitzt der Ruf ins Thal:
„Des unbekannten Mannes Spur verfolget, suchet allzumal!"
Er irrt vielleicht dem Stiere gleich
Durch Kluft und Fels und wild Gesträuch
Unselig in die Öde strebend,
Vor'm Spruch der Erdenmitte bang; —
Doch der geleitet seinen Gang
Und flattert um ihn ewig lebend.

Str. II.

Schrecklich ist's, ja schrecklich, was er aufgewühlt, der weise Seher!
Ratlos steh' ich da, dem Glauben jetzt und jetzt dem Zweifel näher,
Hange, bange ganz in Sorgen:
Dunkel ist so Heut wie Morgen!
Denn weder einst noch jetzt gehört
Hab' ich die Kunde, dafs den Frieden
Einmal das Haus der Labdakiden,
Noch ihn der Sohn des Polybos gestört —
Wie könnt' ich also mich erfrechen
Dem Oedipus, den alles preist,
Zu nahen mich mit kecker Prüfung Geist,
Um Laïos' verborg'nen Tod zu rächen?

Gegenstr. II.

Zeus durchschaut des Lebens Tiefen, Phoebos auch, der Herzenskünder;
Unter Menschen gilt des Sehers Einsicht mehr, die meine minder —
Ist Entscheidung dort zu finden?
Menschenklugheit überwinden
Mag Menschenklugheit allezeit!
Ich aber, harrend, bis es tage,
Ich stimme nimmer in die Klage,
Die Schmähung wider seinen Wandel schreit.
Wir sah'n mit Augen, wie gen Theben
Einst kam die Flügelmaid, wir sah'n,
Was er, der kluge Held, für uns gethan: —
Mein Herz soll nie dem Argwohn Stätte geben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kommatische Scene.

(vv. 649—697).

(Chor, Oedipus, Kreon, Iokaste.)

Str. Chor.

O leih' ihm, Fürst, ein willig Ohr! o fasse dich, vernimm mein Fleh'n!

Oedipus.

Dir zu willfahren, sprich, was soll gescheh'n?

Chor.

Ihn, der sich nie als Thor erwies, den jetzt die Macht des Eides weiht,
Verehre du in Frömmigkeit!

Oedipus.

Und weifst du, was du forderst?

Ch. Wohl!

Oed. So sag' es denn!

Chor.

Den Freund, von Arg und Tücke rein,
Ihn wolle nicht in dunklem Wahn
Des Frevels zeih'n!
Ihn schützt der Schwur, den er gethan.

Oedipus.

Vernimm denn, dafs du, wenn du dies begehrst, für mich
Den Tod begehrest, oder Flucht aus diesem Land.

Chor.

Ihm, der da wandelt vor der Götter Schar,
Gott Helios ist's offenbar:
Mag ohne Gott und ohne Freund ich ganz ins Elend fahren hin,
War jemals dies mein Sinn!
Mir zehrt ja nur der Gram am Herzen
Um meiner Heimat Todesnot,
Und dafs zu all den Weh'n und Schmerzen
Den Himmel noch der Zwietracht Sturm zu schwärzen
Und Leid auf Leid zu häufen droht.

Oedipus.

So mag er geh'n! und gilt es meinen Untergang,
Und stöfst man ehrlos aus der Heimat mich hinaus!
Dein Wort ist's, nicht das seine, was zum Mitleid mich
Beweglich stimmt: ihm folget, wo er weilt, mein Hafs.

Kreon.

Voll Hafs nur weichst du, seh' ich, um dereinst voll Gram
An deines Grimmes Ziel zu steh'n. Ein solches Herz
Ist für sich selber wohl mit Recht die ärgste Last.

Oedipus.

So lafs mich endlich, mach' dich fort!

Kreon. Ich gehe hin,

Von dir verkannt; doch diesen bleib' ich, der ich war.

Gegenstr. Chor.

O Fürstin, warum säumst du noch und führst ihn nicht hinein mit dir?

Iokaste.

Erst, was sich hier begab, erkläre mir!

Chor.

Unsich'rer Argwohn wurde laut; doch eitlem Vorwurf auch gebricht
Der Kränkung scharfer Stachel nicht.

Iokaste.

Von beiden kam der Hader?

Ch. Ja.

Iok. Und über was?

Chor.

Genug des Wehs, genug ist's nun,
Bei dieses Landes Ungemach!
O lafs sie ruh'n
Und rufe nicht die Fehde wach!

Oedipus.

Ha sieh, wohin du, wohlgesinnter Mann, gerätst!
Mich läfst du fallen; deines Urteils Schneide schwand.

Chor.

Mein Herr und König, ach, nicht einmal nur
Beteuert' ich's mit Wort und Schwur:
Ein Wesen ohne Geist und Sinn, bar aller Einsicht müfst' ich sein,
Vergäfs' ich jemals dein!
Der aus der Brandung Not und Fährde
Uns einst geführt zum sichern Strand,
Du Hort der teuren Heimaterde, —
Steur' uns auch jetzt! und ist's vergönnt, so werde
Ein Retter uns mit fester Hand! —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stasimon II.
(vv. 863—910.)

Str. I.

Schicksal, wolle du mich stärken
Rein in Worten, rein in Werken
Stets und frommen Sinns zu sein,
Aufs ewige Gesetz zu sehen,
Wie es, ein Kind der Himmelshöhen,
Hoch wandelt in des Äthers Schein,
Ganz aus Olympos' Keim entsprungen,
Von keiner sterblichen Natur gezeugt,
Vom Schlafe des Vergessens nie bezwungen —:
Hier waltet hoch ein Gott, den nie das Alter beugt.

Gegenstr. I.

Frechheit trägt Gewalt im Schofse,
Frechheit, der die übergrofse
Fülle selbst den Durst nicht stillt.
Doch arge Lust, sie mag nicht frommen!
Hat sie den Gipfel schon erklommen,
Zum jähen Abgrund stürzt sie wild.
Und den Gefall'nen aufzurichten
Versagt der Fufs. Zu Gott tönt mein Gebet
Glückhaften Sieg uns nimmer zu vernichten; —
Gott ist's, auf dessen Schutz mein Hoffen ewig steht.

Str. II.

Aber wer in Wort und Thaten trotzig wandelt seinen Pfad,
Nicht das Recht scheut, nicht mit Ehrfurcht sich der Götter Stätten naht,
Möge den das Unheil fressen!
Weil unselig und vermessen
Er sich bläht, —
Wenn er, schnöder Gier ergeben,
Vor verruchtem Thun zu beben
Weigert, und in blindem Streben
Das Geweihte thörlich schmäht.
Wer ist, dem da das Herz nicht schwillt?
In wem vermag der Unmut noch zu schweigen?
Denn wo ein solches Thun für Ehre gilt,
Was sollen mir Gebet und Reigen?

Gegenstr. II.

Nie der heil'gen Erdenmitte komm' ich gläubig wieder nah,
Walle nicht zu Abae's Tempel, nimmer nach Olympia,
Wird sich dies nicht so vollenden,
Dafs ein jeder mit den Händen
Darnach zeigt!
Weltherr, nenn' ich dich beim wahren
Namen, Zeus, — nun lafs den klaren
Blick der Allmacht sie erfahren,
Der von ew'gem Thron sich neigt!
Den Laïos im Heiligtum
Empfing, des Spruches Würde will man morden;
Apollon strahlt nicht mehr im alten Ruhm,
Die Gottheit ist ein Spott geworden! —

Stasimon III.
(vv. 1086—1109.)

Str.

Wenn in mir Prophetengabe und ein Geist der Ahnung lebt,
Dann — bei allen Himmelsheeren!
Dann, Kithaeron, wird sich's klären,
Ehe sich der andre Vollmond über unsre Fluren hebt —:
Nennen darf mein froher Grufs
Landsgenossen dann und Amme, Mutter dich des Oedipus,
Wirst in Gesängen und Reigen gepriesen,
Weil du dem Könige Liebes erwiesen,
Meinem Gebieter in fürstlichen Hallen.
Lafs dir vor allen,
Helfer Apollon, die Freude gefallen!

Gegenstr.

Wer, o Kind, wer gab das Leben wohl dir in der Götter Schar?
War es aus der Nymphen Schwarme
Eine, die dereinst im Arme
Pan's, der in den Bergen wandelt, ruhte und dich ihm gebar?
Ist das Blut, das in dir rollt,
Gar des Loxias? Den Fluren und den Triften ist er hold!
Durften dem Herrn am kyllenischen Sitze
Oder dem Schwärmer auf felsiger Spitze,
Bakchos, die liebliche Gabe vertrauen
Helikons Frauen,
Seine Gespielen durch Wälder und Auen?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stasimon IV.
(vv. 1184—1222.)

Str. I.

O Menschenleben, Erdentraum!
Wie bist du mir ein Nichts, ein Schatten kaum!
Denn wer hat Höh'res je gewonnen,
Wer hat ein voller Glück geseh'n
Als sich an Glückes Schein zu sonnen
Und mit dem Scheine zu vergeh'n?
Ein Zeuge steht ja hier vor meinem Blick,
Ach, Oedipus! dein grausenhaft Geschick,
Dafs keinen ich auf dieser Lebensreise
Je selig preise.

Gegenstr. I.

Du warst es, dem zum Überschwang
Huldvollen Glücks der Meisterschufs gelang:
Du gabst der Jungfrau wilder Kralle
Und rätselschwerem Sang den Tod,
Du tratest auf zu Schirm und Walle
Für unser Land in letzter Not!
Drum wirst du auch mein König jetzt genannt,
Und alles Höchste ward dir zuerkannt;
Du durftest bis zum Throne dich erheben
Im stolzen Theben.

Str. II.

Aber jetzt, wer läfst von allen
Tiefern Jammers Ruf erschallen?
Über wen mit raschem Schlage
Brach das Unheil, brach die Plage
Voller, grimmiger herein?
Ach, du Stolz, du Herre mein,
Oedipus! In einem Port
Fandest du für alles Raum:
Wo du träumtest Kindheitstraum,
Vater, Gatte bist du dort!
Wie ertrug, wie trug so lange
Dich des Vaters Brautgemach,
Ohne dafs es je das bange
Schweigen seiner Hallen brach?

Gegenstr. II.

Wie dein Thun sich selbst betrogen,
Hat die Zeit ans Licht gezogen.
Alles schaut sie, ruft ihr Wehe,
Dafs du längst in frevler Ehe
Wurzel warst zugleich und Sprofs.
Ach, du Kind des Laïos!
Hätt' ich nimmer, nimmermehr
Doch dein Angesicht geschaut!
Jetzt von meiner Lippe laut,
Endlos stürmt der Klagen Heer. —
Soll ich's künden? soll ich's sagen?
Siehe, Fürst, du gabest Ruh',
Gabest Frieden meinen Tagen, —
Und ich schlofs mein Auge zu! —

Anapaeste und kommatische Scene.
(Chor und Oedipus.)
(vv. 1297—1368.)

Chor.

Ha, Leidensbild voll Grauen!
Graunvoller, als mir je ein Leid zu schauen
Beschieden war! Welch wilder Wahn,
Unsel'ger, hat's dir angethan?
Wie heifst die Macht, die mit erneutem Stofs
In tiefste Tiefen warf dein Jammerlos?
Wohl drängt sich auf die Lippe mir
So manche Frage,
So manche treue Klage, —
Doch wend' ich bebend ab den Blick; mir graust
vor dir!

Oedipus.

Weh, weh, wohin ins Unbekannte tritt
Mein irrer Schritt?
Wohin entrafft sich, wo mit fremdem Hall
Verflattert meiner Stimme Schall?
Wie weit, Verderben, stürmst du vor!

Chor.

In Jammernacht, dem Aug' entsetzlich wie dem Ohr.

Str. I. Oedipus.

O schaurige Wolkennacht,
Die über das Haupt mir sinkt!
Unsäglichen Elends Macht,
Dem nimmer Erlösung winkt —
Weh mir, ja weh mir abermal!
Wie bohrt sich ein
Und ras't in mir mit Doppelpein
Der Stacheln Schmerz und der Erinn'rung Qual!

Chor.

Kein Wunder, wenn du, so von Leiden rings
umdrängt,
Zwiefachen Jammer zwiefach klagst mit lautem
Schrei.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegenstr. I. Oedipus.
O Freund, in der Einsamkeit
Hängst du mir allein noch an,
In treuem Gemüt bereit
Zur Pflege dem blinden Mann!
Ach, ach, ich fühl's, mir nah bist du!
Denn deutlich klingt
Durch tiefe Nacht, die mich umringt,
Doch deiner Stimme trauter Ton mir zu.

Chor.
O That des Schreckens! Konntest du der Augen Strahl
So grausam löschen? Welch ein Gott hat dich bethört?

Str. II. Oedipus.
Apollon war's, Apollons Groll
Macht meiner Leiden Mafs so übervoll!
Doch and're nicht,
Ich tilgte selbst mit eigner Hand mir aus der Augen armes Licht —:
Was sollte Tag auch meinen Blicken?
Mir blieb ja nichts, mich schauend zu erquicken!

Chor.
Nur Wahrheit ist, was deine Zunge spricht.

Oedipus.
Was dürft' ich denn noch anseh'n, lieben, grüfsen?
Wie möchte noch versüfsen
Mein bittres Leiden mir ein menschlich Wort?
Nein, führt mich hinweg, führt eilends mich fort,
Fort, Freunde, von hier, den verworfenen Mann,
Der unter dem Bann,
Der dasteht unter des Fluches Last,
Den Göttern, wie keiner, verhafst!

Chor.
Graunvoll ist beides: was du fühlst, und was dich traf.
O hätt' ich niemals, Mann des Jammers, dich gekannt!

Gegenstr. II. Oedipus.
Fluch ihm, der einst im Weideland
Vom Fufse mir die grimme Fessel band,
Im Angesicht
Des Todes Rettung mir gebracht — o wahrlich mir zum Danke nicht!
Verkam ich dort auf öder Heide,
Lebt' ich den Meinen nicht und mir zum Leide.

Chor.
Wie doch dein Wunsch mir aus der Seele spricht!

Oedipus.
Des Vaters Mord, nie hätt' ich ihn begangen,
Nicht bräutlich sie umfangen,
In deren Schofs mein Leben einst geruht!
Nun bin ich verfemt, ans sündigem Blut,
Ihr Gatte, die einst mich getragen im Schofs, —
O schauriges Los!
Und geht noch über dies Leid ein Leid,
Für Oedipus ist es bereit!

Chor.
Nicht mag ich dir bezeugen, dafs du wohl gethan;
Tod frommte mehr dir als ein Leben ohne Licht.

Schlufs der Exodos.
(Kreon, Oedipus, Chor.)
(vv. 1515—1530.)

Kreon.
Lafs genug nun sein der Thränen! Tritt ins Haus; es ist bereit.

Oedipus.
Folgen mufs ich, schweren Herzens.

Kreon. Alles Ding hat seine Zeit.

Oedipus.
Willst du Eins dafür gewähren?

Kreon. Sprich, so wird mein Zweifel ruh'n.

Oedipus.
Banne mich aus meiner Heimat!

Kreon. Nur der Gott kann solches thun.

Oedipus.
Bin ich doch verfemt den Göttern!

Kreon. Schneller kommst du dann ans Ziel.

Oedipus.
Sprichst du ernst?

Kreon. Getreue Meinung liebt nicht eitler Worte Spiel.

Oedipus.
Nun so führe mich von hinnen!

Kreon. Komm, doch lafs der Kinder Paar.

Oedipus.
Niemals, niemals nimm mir diese!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kreon. Suche Sieg nicht immerdar,
Da Gewinn vergang'ner Siege dir nicht treu im Leben war.

Chor.
Thebe's, meiner Stadt, Bewohner, sehet, dies ist Oedipus,
Der den Rätseln fand die Lösung, fand der Hoheit Vollgenufs!
Wer von uns sah nicht verlangend auf das Glück, das ihm erschien?
Ach, und welche Flut des grausen Elends brandet jetzt um ihn!
Darum harrend, was der Tage letzter für ein Ende nahm,
Preise selig man auf Erden keinen, bis er ohne Gram
An dem Markstein seines Lebens sichern Gangs vorüberkam. —

II. Oedipus auf Kolonos.

Kommatische Parodos.
(Chor, Oedipus, Antigone.)
(vv. 117—253.)

Str. I. Chor.
Blick' um! Wer war's? Wo blieb er nur?
Wo birgt er sich? Wohin so schnell entrann
Der freche, der verwegne Mann?
Spähet rings! Sucht die Spur!
Forscht ihm nach in Hain und Flur!
Fremd und verstofsen von bleibender Stätte,
Fremd ist der Alte, nicht heimisch im Gau;
Nimmer ja hätte
Sonst der verbotenen Au
Grund er betreten, der schaurigen Herrinnen Ort,
Die wir zu nennen erbeben,
Denen vorüber wir hastigen Ganges,
Ohne das Auge zu heben,
Lautlos, wortlos ängstlich entschweben,
Tief nur im Herzen ein banges,
Stummes Gebet zu den Ewigen dort! —
Doch jetzt — was hör' ich? — kommt ein Mann,
Bricht ohne Furcht und Scheu den heil'gen Bann, —
Und ich umsonst durchspähe rings den Hain
Waldaus, waldein
Und find' ihn nicht; — wo mag er sein?

Anapäste. Oedipus.
Hier bin ich, den ihr sucht! Der Stimme Laut
Ist, wie man sagt, des Blinden Licht.

Chor.
Ha, Schreckensbild, und Schrecken, was er spricht!

Oedipus.
Kein Frevler ist's, vor dem euch also graut.

Chor.
O Zeus, mein Hort, wer ist der Greis?

Oedipus.
Einer, der wenig nur zu rühmen weifs,
Ihr Herrn des Landes, sein Geschick.
Ihr seht es ja! denn nicht von fremdem Blick
Geleitet schleppt' ich sonst mich hin,
Ein Mann am Kindesarm der Führerin.

Gegenstr. I. Chor.
Weh! trug dein Auge diese Nacht
Von Anbeginn? So war dein Los zugleich
An Plagen wie an Tagen reich!
Meinen Rat nimm in Acht:
Fliehe neuen Fluches Macht!
Siehe, zu weit mit vermessenem Schritte
Gehst du, zu weit! In der grasigen Schlucht
Schweigende Mitte
Führt dich die irrende Flucht, —
Wo in den Becher, mit lieblichem Honig vermengt,
Sprudelt das Nafs von der Quelle —:
Meide, Verwegener, meide die Gründe
Dort, und verlasse die Stelle!
Fernher tönt — uns scheidet die Schwelle —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was ich dir rufend verkünde —;
Hörst du's, o Flüchtling von Leiden umdrängt?
Liegt auf dem Herzen dir ein Wort
An mich, so weiche von geweihtem Ort;
Tritt her und sage, was dein Sinn begehrt,
Wo's keiner wehrt!
Doch heil'gen Raum lafs unversehrt!

Anapäste. Oedipus.
O meine Tochter, wie entscheid' ich mich?

Antigone.
Des Landes Bürgern, Vater, füge dich;
Willfährig lafs uns und gehorsam sein.

Oedipus.
So gieb die Hand!

Antig. Hier biet' ich schon sie dar.

Oedipus.
O Freunde, ferne sei mir Leid und Fahr!
Vertrauensvoll verlafs' ich diesen Hain.

Str. II. Chor.
Keiner soll aus diesen Sitzen, Greis, zu weichen
je dich zwingen!

Oedipus.
Weiter noch?

Chor. Ja, weiter mufst du dringen.

Oedipus.
Immer weiter?

Chor. Jungfrau, leite
Fürder ihn; du siehst den Pfad.
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
Ant. — — — — — — — — —
Folge, folge meinem Gange,
Vater, mit dem blinden Schritt!
Oed. — — — — — — — — —

Chor.
Fremd bei Fremden und verlassen,
Armer, lafs dein Los dich lehren,
Was wir hassen, mitzuhassen,
Was uns wert ist, zu verehren.

Anapäste. Oedipus.
So führe du mich denn, mein Kind,
Und lafs uns rein und fromm gesinnt
Zum Reden wie zum Hören uns bereiten
Und wider das Geschick nicht streiten!

Gegenstr. II. Chor.
Halt! An dieser Felsenschwelle mag dein Fufs
zur Ruhe kommen.

Oedipus.
Ist's genug?

Chor. Genug; du hast's vernommen.

Oedipus.
Bleib' ich stehen?

Chor. Auf dem Steine
Seitwärts nieder lafs dich dort.

Antigone.
Vater, gieb dich nur in meine
Führung, und bedächtig fort —

Oedipus.
Weh mir! —

Antig. — schreite fürder ohne Hast!
Meine treuen Arme heben
Deines greisen Leibes Last.

Oedipus.
O mein jammervolles Leben!

Chor.
Armer, da du endlich weichest,
Sprich, wer bist du, dafs verloren
So in Not und Gram du schleichest? —
Welches Land hat dich geboren?

Epodos. Oedipus.
Ein Heimatloser, Freunde, doch begehrt —

Chor.
Was ist's, das uns dein Wort zu fragen wehrt?

Oedipus.
Fragt nimmer, wer ich sei; begehrt es nicht!
Lafst mir mein Dunkel! Suchet nicht nach Licht!

Chor.
Ha, welch Geheimnis birgt sich hier?

Oedipus.
Ein Stamm des Greuels.

Chor. Nenn' ihn mir!

Oedipus.
Weh mir, Kind, was sprech' ich aus?

Chor.
Von den Ahnen gieb uns Kunde, Fremdling, von
dem Vaterhaus!

Oedipus.
Wehe, mein Kind, wie soll es noch enden?

Antigone.
Rede! denn nicht mehr kannst du es wenden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oedipus.
So sei's, da länger nicht Verhüllen frommt.
Chor.
Ihr zögert lange; doch zur Sache kommt!
Oedipus.
Wifst ihr von Laïos' Erben?
Chor. O Graus!
Oepidus.
Kam wohl die Kunde von Labdakos' Haus —
Chor.
Ewiger Zeus!
Oedipus. — und von Oedipus' Jammer euch zu?
Chor.
Dieser bist du?
Oedipus.
Ach, höret nicht also mit Zagen mein Wort!
Chor.
O Schreckenslos! O Unglücksmann!
Oedipus.
Ach, Tochter, was droht uns? Was naht sich sofort?
Chor.
Entweicht, entflieht aus unserm Bann!
Oedipus.
So hältst du die Treue? dein heilig Versprechen?
Chor.
Keinem verwehret, das Böse zu rächen,
Das er erlitt, ein gerechtes Geschick.
Täuschung um Täuschung nur geb' ich zurück;
Leid ist der Dank nach empfangenem Leide!
Darum hinaus in die Fremde mit dir!
Mache dich eilig von hinnen und meide
Wieder den Boden allhier!
Führe nicht ärgere Schuld mir und Pein
Über die Heimat herein!
Antigone.
Fremdlinge, die ihr Mitleid kennt, —
Und wollt ihr nicht den greisen Vater dulden,
Weil Thaten euch die Sage nennt,
Die er begangen ohne sein Verschulden, —
So habt mit mir, die zu euch fleht, der Armen,
O Freunde, doch mit mir Erbarmen!
O hört für den Vater sein bittendes Kind,
O fühlt, wie ins Auge mein Aug' euch sieht
Und innigen Blicks, nicht starrend und blind,
Mit heifsem Gebet,
Als wär' ich ein Sprössling von eurem Geblüt,
Für diesen Gebeugten um Mitleid fleht!
In euren Händen
Ruht wie in der waltenden Gottheit Schofs
Der Leidenden Los.
O brechet dies Schweigen,
Mit freundlichem Neigen
Die Gnade, die nimmer gehoffte, zu spenden!
Bei allem, was dir lieb und wert, bei Kind und Gattin, Gott und Gut
Beschwör' ich dich mit Thränenflut!
Denn blick' ins Leben nur, und sage dann:
Wo ist der Mann,
Der, wenn ein Gott ihn führt, entrinnen kann? —

Kommatische Scene.
(Chor und Oedipus.)
(vv. 510—548.)

Str. I. Chor.
Grausam ist's, was lang geschlummert, Fremdling, wieder aufzustören;
Aber doch verlanget mich zu hören —
Oedipus.
Was, o Freund?
Chor. — von jenem Jammer ohne Mafs und ohne Hoffen,
Der dich, Armer, einst getroffen.
Oedipus.
Bei des Gastrechts heil'gem Bande!
Schone mein, und wecke nicht die Kunde
Meines Unglücks, meiner Schande!
Chor.
Nur was lebt in aller Munde
Und erklingt durch alle Lande,
Klar zu wissen heisch' ich, Gast, von dir.
Oedipus.
Weh!
Chor. So höre mich, willfahre mir!
Oedipus.
Weh mir!
Chor. Auch für deine Not zuvor
Fandest du bei uns ein willig Ohr.

Gegenstr. I. Oedipus.
Unheil bracht' ich, doch — bezeugen mag es Gott! — nicht wollt' ich's bringen;
Ohne Wahl geriet ich in die Schlingen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Chor.
Doch wie kam's?
Oedipus. Den Ahnungslosen an verruchtes Ehebette
Band die Stadt mit Frevels Kette.
Chor.
Ist, was auch zu mir gedrungen,
Ist es Wahrheit, dafs, die dich geboren,
Einst als Gatte du umschlungen?
Oedipus.
Weh, wie Tod in meinen Ohren
Hat mir, was du sprichst, geklungen!
Ja, es sind die Beiden hier zumal —
Chor.
Was?
Oed. — mein Blut und meiner Seele Qual.
Chor.
Götter!
Oed. Aus derselben Mutter Schofs
Rang ihr Leben sich und meines los.

Str. II. Chor.
So sind sie deines Stammes, und daneben —
Oedipus.
Verschwistert dem, der ihnen gab das Leben.
Chor.
O Jammerlos!
Oed. Ja tausendfach von allen Seiten drang's herein.
Chor.
Du littst —
Oed. Ich litt unsäglich schwere Pein.
Chor.
Du thatst —
Oed. Nicht that ich!
Chor. Wie?
Oed. Ich hab' empfangen
Der Rettung Dank, die ich vollbracht,
Doch wie ich Ärmster nie gedacht
Ihn von der Heimat zu erlangen.

Gegenstr. II. Chor.
Unsel'ger, gabst du nicht die Todeswunde —
Oedipus.
Was ist's? Von welcher That verlangst du Kunde?
Chor.
— dem Vater auch?
Oed. Ha, noch einmal triffst du mein Herz mit blut'gem Stofs!
Chor.
Du schlugst —
Oed. Ich schlug; doch bin ich frei und los —
Chor.
Von was?
Oed. Von Frevel.
Chor. Wie?
Oed. Du magst es wissen
Vor dem Gesetze bin ich rein;
Bethörung hat mich blind hinein
In Mord und arge That gerissen.

Stasimon I.
(vv. 668—719.)

Str. I.
Zur rossestolzen Flur bist du gelangt,
Zum schönsten Wohnsitz, Freund, in unsrem Grunde,
Zur Höhe, die in lichtem Schimmer prangt, —
Kolōnos nennt das Volk sie in der Runde —:
Hier weilt die Nachtigall und sendet laut
Aus grüner Waldschlucht Tiefen ihre Klage;
Im dunkeln Epheu ist ihr Nest erbaut,
Dort in des Gottes niebetret'nem Hage,
Wo dichter Busch, von tausend Früchten schwer,
Die Glut abwehret und der Stürme Heer,
Und Dionysos in der Nymphen Mitte
Durch Laubesnacht, der Schwärmer, lenkt die Schritte.

Gegenstr. I.
Dem zarten Tau des Himmels öffnet hier
Narkissos seiner Blütentrauben Fülle;
Sie sprofst in unsrem Boden für und für,
Des hehren Paars altheil'ge Kranzeshülle.
Es schimmert Krokos auch mit goldnem Schein,
Und nie versiegen schlummerlose Wellen,
Die von Kephīsos' Flut ins Land hinein
Nach jeder Seite segenspendend quellen;
Und rings um ihrer klaren Wasser Pfad
Schiefst rasch empor der breiten Erde Saat;
Gern schwebt der Musen Chor um diesen Hügel
Und, Aphrodite, du, mit goldnem Zügel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Str. II.

Kennst du den Baum? In Asiens Gauen,
In Pelops' weitem Inselrund
Ist seinesgleichen nicht zu schauen,
Ward solch Gewächs mir nimmer kund,
Das ohne Pflege frei und wild
Und üppig aufschiefst im Gefild,
Vor dem des Feindes Speere beben, —
In meinen Fluren will es leben!
Mein Ölbaum, dessen silberblaues Haupt
Stets neuer Kinder Nachwuchs überlaubt, —
Nicht Greis noch Jüngling wird an Heeres Spitze
Ausrotten dich von meiner Heimat Sitze;
Denn über dir ruht immerdar
Zeus Morios' off'ner Hüterblick, und klar
Athene's blitzend Augenpaar.

Gegenstr. II.

Und fröhlich darf mein Lied erheben
Des Vaterlandes höchsten Ruhm,
Den uns der grofse Gott gegeben,
Der Heimat schönstes Eigentum:
Der Fohlen Zucht, der Rosse Pracht,
Die Woge dienstbar meiner Macht.
Poseidon, waltender Kronide,
Dein ist der Dank in diesem Liede!
Von dir, zuerst auf diesen Wegen, nahm
Das Rofs den Zügel an und wurde zahm.
Im muntern Schlag der festen Arme springen
Die Ruder hin auf Meeres Wellenringen;
Und lustig, wenn die Kiele nah'n,
Mit hundert Füssen tanzt auf blauer Bahn
Der Nereïden Chor voran.

Kommatische Scene.

(Chor, Kreon, Oedipus, Theseus.)
(vv. 833—843. 876—886. 887—890).

Str. Chor.

Was thust du, fremder Mann? Lafs los! Sonst sollst du meinen Arm verspüren!

Kreon.

Zurück!

Chor. Mit nichten, willst du dies vollführen!

Kreon.

Mit meiner Stadt hast du's zu thun, versehrst du mich.

Oedipus.

Sagt' ich nicht alles dies voraus?

Chor (zu Kreons Mann.) Gieb ungesäumt Das Mädchen frei!

Kreon. Befiehl nicht, wo du nichts vermagst!

Chor (wie oben).

Ich sage, lafs sie!

Kreon (ebenso). Ich gebiete: führ' sie ab!

Chor.

Landsleute, helft! herbei, herbei!
Der Stadt geschieht Gewalt und schnöde Räuberei,
Ha, unsrer Stadt! Vernehmt den Hilfeschrei!

Gegenstr. Chor.

Wie trotzig, Fremdling, trittst du auf! Und meinst du, dafs dir's niemand wehre?

Kreon.

Ich mein's.

Chor. Fahr' wohl dann, unsrer Heimat Ehre!

Kreon.

Wo Recht ist, zwingt der Schwache wohl den Starken auch.

Oedipus.

Hört ihr, wie er da redet?

Chor. Was er nicht vollbringt, Das wisse Zeus!

Kreon. Zeus mag es wissen, doch nicht du!

Chor.

Ist das nicht Frechheit?

Kreon. Frechheit, — die ihr dulden müfst.

Chor.

Ihr Mannen alle, kommt heran!
Auf, auf im ganzen Gau mein wack'rer Heeresbann!
Die Raubgesellen zieh'n, sie zieh'n hindann!

Trochäen. Thesus (tritt auf).

Was besagt der Lärm? was habt ihr? Welches Schrecknis macht euch bang,
Dafs der Ruf, mein Opfer störend, zu des Meergotts Altar drang,
Der Kolonos' Gau behütet —? Lafst mich wissen, welche Not
In so ungewohntem Sturme herzueilen mir gebot. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stasimon II.

(vv. 1044—1095).

Str. I.

Wär' ich, o wär' ich am Ort der Gefahr!
Wo zum Gefechte mit eherner Stimme
Ares im Grimme
Bald umwendet die feindliche Schar —
Drüben in Thria's Land
Oder am Fackelstrand,
Dort, wo die Hehren, den Menschen zum Segen,
Geheimnisvoll der heil'gen Weihen pflegen,
Und durch der Eumolpiden treue Hut
Auf jedem Mund ihr goldner Schlüssel ruht —:
Felsiger Höhe Sohn
Bald in des Kampfs Begier
Füllet mit Kriegeston
Alle die Fluren hier,
Stellet als kräftiger Helfer sich dar,
Rettet der Jungfrau'n geschwisterlich Paar.

Gegenstr. I.

Oder es eilen die Feinde zur Stund,
Wo sie gen Morgen die schneeigen Höhen
Hinter sich sehen,
Vorwärts durch den öatischen Grund.
Ob sie auf Wagen hin
Oder auf Rofsen flieh'n
Stürmischen Laufes, — sie werden zur Beute!
Streitbare wohnen rings und tapfre Leute;
Zum Kampfe glühen der Thesiden Reih'n,
Die Zügel blitzen in der Sonne Schein, —
Durch des Gefildes Raum
Brausende Reitermacht
Jagt mit verhängtem Zaum
Freudig in Sturm und Schlacht,
Pallas, der reisigen Göttin, zur Ehr'
Und dem Kroniden, dem Herrscher im Meer.

Str. II.

Kam's zur That?
Säumt sie noch?
Ahnung naht
Mir sich doch
Bald in Freiheit sie zu sehen,
Über die der Übermut
Eines Manns aus eignem Blut
Leid nach Leiden liefs ergehen.
Heut fürwahr
Wird der Arm des Zeus noch offenbar;
Sieg verheifst mein Herze klar.
Eine Taube möcht' ich sein,
Sturmesfittige zu heben,
Droben im Gewölk zu schweben
Und ins Kampfgewühl hinein
Mit Entzücken
Aus der Ätherbahn zu blicken.

Gegenstr. II.

Götterfürst,
Aug' so licht!
Zeus, du wirst
Zaudern nicht
Dieses Landes wackern Söhnen
Sieg zu leih'n auf ihrem Gang
Und mit einem guten Fang
Ihren Kriegeszug zu krönen.
Sende her
Pallas uns, die Maid, in heil'ger Wehr!
Auch Apollons Jägerspeer
Ruf' ich an, und Artemis,
Die dem Hirsch, dem buntgefleckten,
In gewandtem Lauf gestreckten,
Folgt in Waldes Finsternis —:
Land und Leute
Schirme, Doppelhort im Streite!

Stasimon III.

(vv. 1211—1248.)

Str.

Wer über das bescheid'ne Mafs
Begehrt des Daseins Grenzen auszustecken,
Dem wird's gewifs einmal sich noch entdecken,
Dafs eitler Wahn sein Herz besafs.
Denn vieles bringt der Tag, der lange dauert,
Gar vieles bringt er, drob die Seele trauert;
Vergeblich spähst du, wo die Freude weilt,
Wenn über's rechte Ziel ein Leben eilt.
Aber am Ende, da siehst du den einen
Lebenserlöser für alles erscheinen:
Bote des Hades, in düsterem Schweigen,
Ferne von Liedern und Reigen
Nieder zu stygischen Höhlen
Führet der Tod die vollendeten Seelen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegenstr.

Nie auf die Welt geboren sein
Ist höchstes Glück; willst du ihm eins vergleichen,
So ist's, in Eile wieder zu entweichen
In deines Ursprungs Dämmerschein.
Denn ist der Jugend eitler Traum entschwunden,
Welch Unheil dürfte nicht dein Herz verwunden?
Und welche Plage brächte dir nicht Leid?
Mord, Hader, Zwietracht, Kämpfe rings und Neid —
Bis dich im Lauf des Geschicks die verhafsten
Tage des kränklichen Alters erfafsten,
Grämlich und einsam die Seele verzehrend,
Lieber Genossen entbehrend,
Während Gefahr und Beschwerden
Nisten und brüten und lauern in Herden.

Epodos.

Und ach, nicht ich allein,
Auch dieser Arme trägt die schwere Pein.
Wie ein Gestad' im öden Nord
Die laute Sturmflut rings umwallt
Und tobend an die Felsen prallt, —
So wider jenen fort und fort
Wälzt hoch einher mit wildem Prall
Das Unheil seiner Brandung Wogenschwall.
Von Sonnenuntergange brausen,
Vom Aufgang dröhnen seine Fluten,
Und wo am Mittag steh'n des Strahles Gluten,
Und von der Wetterwand, wo Nacht und Stürme hausen.

Kommatische Scene. (Chor, Oedipus, Antigone.) (vv. 1447—1499.)

Str. I. Chor.

Neue Leiden seh' ich kommen
Schwer beklommen,
Neues Unheil bringt der blinde Fremdling über uns herein,
Greift des Schicksals Hand nicht ein.
Denn was der Gottheit Wille sprach,
Dem folget immer die Erfüllung nach:
Ein ew'ger Wächter, hebt die Zeit
Das eine heut,
Das andre morgen aus des Werdens Nacht —
Ha, Zeus! wie der Äther kracht!

Oedipus.

O Kinder, Kinder, findet wohl sich einer hier,
Der Theseus mir, den edeln Mann, zur Stelle ruft?

Antigone.

Mein Vater, was begehrst du, dafs dich sein verlangt?

Oedipus.

Zeus' Donnerschwinge, die du hörest, führt sogleich
Mich in den Hades. Drum so sendet eilends hin.

Gegenstr. I. Chor.

Horch, wie mit verstärktem Rollen
Wetter grollen!
Mächtig stürzen sie vom Himmel, dafs mir jedes Glied erbebt,
Und mein Haar sich grausend hebt.
Es bangt mein Herz in Angst und Qual —
Schon wieder aus der Höhe zuckt der Strahl!
Was er uns bringt? Die Furcht ist grofs!
Ereignislos
Erglänzt er nie und ohne Leids Gewalt —
O Zeus, wie der Äther hallt!

Oedipus.

O Töchter, meines Lebens Ende, das der Gott
Verheifsen hat, ist da, und keiner wendet's mehr.

Antigone.

Wie weifst du dies? Welch Zeichen wurde dir dafür?

Oedipus.

Ich weifs es klar. Drum breche schleunig einer auf
Und bringe mir den Fürsten dieses Landes her.

Str. II. Chor.

Ha, horch — und abermals wie dröhnt,
Wie schmettert um mich her der Schlag!
Gib gnädig, Gottheit, gib versöhnt,
Was unsrer Heimat Dunkles nahen mag!
Lafs freundliche Geschicke mir begegnen!
Lafs nicht, dieweil ich den Verweg'nen,
Verfemten sah, zum Fluche mir's gedeih'n!
Zeus, Herr und König, höre du mein Schrei'n.

Oedipus.

Sprecht, naht er sich? und wird er auch am Leben noch
Mich treffen, meine Kinder, und bei klarem Geist?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Antigone.
Was ist es, Vater, das du ihm vertrauen willst?
Oedipus.
Für seine Wohlthat möcht' ich jetzt den vollen Dank
Ihm leisten, den empfangend ich dereinst verhiefs.

Gegenstr. II. Chor.
Erschein', erscheine, Heldenblut,
Wenn du an Thales Rande, fromm
Dich neigend, jetzt dem Gott der Flut
Den Altar weihst mit Opfern, — komm, o komm!
Den Fremdling treibt ein innerlich Verlangen
Zu lohnen, was er einst empfangen,
Dir und der Stadt und uns an seinem Teil —:
Herbei, o Fürst, herbei in Windeseil'!

Stasimon IV.
(vv. 1556—1578.)

Str.
Darf die fromme Bitte treten
Drunten vor die unsichtbare
Göttin, und zu dir entschweben,
Seelenfürst im Land der Nacht, —
Aïdōneus, lafs mich beten,
Aïdōneus, ach, bewahre
Dieses Fremdlings Gang, der eben
Niedersteigt den dunkeln Schacht!
Führ' ihn durch die Totenauen
Ohne Leiden, ohne Grauen!
Lafs die Seele sanft sich lösen;
Denn des Bösen
Ward ihm viel umsonst zuteil;
Drum erheben wohl gerechte
Ew'ge Mächte
Wieder ihn zu Licht und Heil.

Gegenstr.
Schwestern ihr im Erdenschlunde,
Und auch du, der an der Schwelle,
Über die einst alle schreiten,
Lagert, grimmig Ungetüm!
Aus des Hades Höhlengrunde
Knurrst du, deines Herrn Geselle —
Sage spricht's aus grauen Zeiten —
Ein getreuer Wächter ihm.
Doch zum Tartarosentsprung'nen
Aus der Erde Schofs Gedrung'nen
Wendet für des Fremdlings Schritte
Sich die Bitte:
Er verleih' ihm freie Bahn!
Dafs vom Pfad zum Totenreiche
Jener weiche —
Ew'ger Schlaf, dich ruf' ich an!

Schlufs der Exodos. Kommos und Anapäste.
(Antigone, Chor, Ismene, Theseus.)
(vv, 1670—1779.)

Str. I. Antigone.
Ach, es kam, es kam uns Beiden
Nun die Zeit, da Jammer nur und Leiden
Herrscht in unumschränkter Macht, —
Da im Gedenken des Vaters die stöhnende Klage
Über das Erbe des Fluches erwacht!
All die vergangenen Tage
Brachten der Sorgen ja stets und der Mühen so viele;
Aber am Ziele
Mufsten die düsteren Schauer des Unnennbaren
Erst wir noch schau'n und erfahren.
Chor.
Was bewegt dich?
Antigone. Lafs die Ahnung sagen dir, wornach du fragst!
Chor.
Schied er hin?
Antigone. So wie zu scheiden nur du selbst dir wünschen magst:
Nicht von der Feldschlacht Sturme verschlungen,
Nicht von der Meerflut brausenden Wogen; —
Nieder zum Lande der Dämmerungen
Hat's ihn geheim in die Tiefe gezogen.
Wehe! doch vor unsern Augen unheilschwer
Lagert sich die Nacht umher!
Ob wir die Fernen der Erde durchziehen
Oder durchirren das wallende Meer, —
Wo für ein Leben voll Mühen
Nehmen wir Nahrung uns her?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ismene.
Keine Hilfe weifs ich dir!
Schlänge doch Aïdes' gieriger Schlund mich hinab
Zu dem entschwundenen Vater ins Grab!
Leer und öde liegt das Leben ja vor mir.

Chor.
Edles Kinderpaar, ertragen
Lerne, was Götter verhängen, mit willigem Herzen!
Haltet in Schranken die tobende Flamme der Schmerzen;
Seinen Hingang dürft ihr nicht beklagen.

Gegenstr. I. Antigone.
Auch nach Leiden gibt's ein Sehnen!
Jetzt erkenn' ich es an diesen Thränen;
Was so bitter war, wird süfs, —
Denk' ich, wie ihn doch ich durfte geleiten und pflegen,
Nimmer aus sorgenden Händen ihn liefs!
Vater, geliebter, es legen
Nächtliche Schatten um dich in der ewigen Stille
Drunten die Hülle, —
Aber im Tode noch wird dich, wie einst im Leben,
Liebe der Deinen umgeben.

Chor.
Ist ihm worden —
Antigone. Ihm geworden ist, worauf sein Hoffen stand.

Chor.
Welches Los?
Antigone. Er durfte sterben im ersehnten fremden Land, —
Ruhet nun tief in schattiger Kammer
Ewig sich aus von Sorgen und Plagen
Treulich geleitet von unsrem Jammer,
Von der Verlassenen Trauer und Klagen.
Ja, um dich, o Vater, weint das Auge mein!
Gramvoll stets gedenk' ich dein.
Fern in der Fremde den Lauf zu vollenden
War ja dein Sehnen, — doch ach! so allein,
Ohne der Liebenden Spenden
Sankst du ins Dunkel hinein!

Ismene.
Weh mir Armen! welches Los
Wartet wohl unser, an Freuden und Hoffnungen leer,
Die wir hinaus in die Weite nunmehr,
Teure Schwester, ziehen schutz- und vaterlos?

Chor.
Teure, da in sel'gem Frieden
Er zu dem Ziele der Müh'n und der Tage gekommen,
Stillet den Jammer! Ein Leben, den Leiden entnommen,
Keinem ist's der Sterblichen beschieden.

Str. II. Antigone.
Zurück, Geliebte, lafs uns flieh'n!

Ismene.
Wozu? wohin?

Antigone.
Mich fafst Verlangen —
Ismene. welcher Art?

Antigone.
Zu schauen den geweihten Herd —

Ismene.
Den Herd?
Antigone. — wo ihm die Ruhe ward!

Ismene.
Wie darfst du dies? Was du begehrt —
O, siehst du's nicht —
Antigone. Was will dein Tadelwort?

Ismene.
Und denkst du nicht —
Antigone. Was weiter noch? o sprich!

Ismene.
Kein Grab umfängt ihn! Einsam schwand er fort.

Antigone.
O komm, und gib mir dann den Todesstofs —

Ismene.
Ach, ach!
Antigone. — bei ihm zu sein im Erdenschofs.

Ismene.
Wehe, mir Armen! und soll ich auch dich,
Schwester, verlieren, — wie mag ich im Elend allein
Tragen dies Leben der Pein?

Gegenstr. II. Chor.
Getrost, ihr Lieben, Hilfe naht!

Antigone.
Wo such' ich Rat?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Chor.
Zuvor auch kam ja —
Antigone. Sprich, was kam?
Chor
Erlösung euch in Not und Drang.
Antigone.
Ich weifs.
Chor. Warum dann neuer Gram?
Antigone.
Ach, um die Heimkehr sorg' ich bang
Und hoffnungslos —
Chor. Begehre nicht nach Haus!
Antigone.
Uns drängt die Not!
Chor. Nicht anders war's zuvor.
Antigone.
Einst litt ich schwer, jetzt über's Mafs hinaus.
Chor.
So wogt ein Meer von Leiden um euch her!
Antigone.
Ja, ja!
Chor. Ich selbst, nicht leugnen kann ich's mehr.
Antigone.
Tröstliches Hoffen, wo tauchst du empor?
Götter, wo führet mich endlich zum rettenden Strand
Eure gewaltige Hand?

Anapäste. Theseus.
Lafst, Kinder, nun den Wehruf schweigen!
Denn wo's wie Trosteslicht erscheint
In unterird'sche Nacht zu steigen,
Da zürnt die Gottheit, wenn man weint.
Antigone.
O Sohn des Aegeus, hör' uns flehen!
Theseus.
So rede! Was ist dein Begehr?
Antigone.
Lafs unsres Vaters Gruft uns sehen
Mit eignen Augen!
Theseus. Nimmermehr!
Antigone.
Was sprichst du, Fürst der Kekropiden?
Theseus.
Er selbst gebot mir ahnungsvoll,
Dafs niemand jener Stätte Frieden
Sich nah'n, sie niemand grüfsen soll.
Befolgt' ich dies, nie würde kommen
Dann über unser Land ein Leid.
Die Gottheit drunten hat's vernommen
Und Zeus' allhörend Kind, der Eid.
Antigone.
War dies sein letzter Wunsch im Leben,
Dann füg' ich mich mit stillem Sinn.
Doch send' uns nun zu unserm Theben,
Zur alterlauchten Heimat hin, —
Ob wir das Mordverhängnis wenden,
Das dorten droht von Bruderhänden.
Theseus.
Das will ich, und was sonst zum Segen
Mag euch, und dem zum Trost gedeih'n,
Den jetzt der Erde Schatten hegen.
Hart soll mir keine Mühe sein.
Chor.
Lafst die Klage denn verklingen!
Frommt es euch, dem Schmerz zu bringen
Ungemefs'ner Thränen Zoll?
Späht nicht in der Zukunft Hüllen!
Denn erfüllen
Wird sich alles, wie es soll. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. Antigone.

Parodos.

(vv. 100—161.)

Str. I.

O Sonnenstrahl, der du so hold dich zeigest,
Wie nimmer sonst, der Stadt mit sieben Thoren, —
Auge des goldnen Tages, endlich steigest
Du über Dirke's Welle neugeboren!
Ihn, der von Argos' Blachgefild
Gewappnet anzog und im Silberschild,
Triebest du, Rettung auf rascherem Wagen
Bebend in eiliger Hast zu erjagen.

Anapäste.

Für Polyneikes her zum Streite
Im Bruderzwist, der Hilfe heischt,
Stürmt er, ein Aar, der, seine Beute
Im Auge, gellend niederkreischt,
Stürmt wider unsrer Heimat Auen —
Schneelichte Schwinge hüllt ihn ein —
Von Rüstung rings umstarrt zu schauen,
Von buschumwogter Helme Reih'n.

Gegenstr. I.

Schon kreist er lechzend über unsrem Herde;
Mord blitzt der Stahl an jedem Pfortenmunde; —
Siehe, da hebt er sich von Thebe's Erde,
Eh' er mein Blut geschlürft mit gier'gem Schlunde,
Und ehe dieser Türme Kranz
Die Flamme frafs in Qualm und Fackelglanz.
Also im Rücken ihm bäumt sich die Schlange,
Ares, der Starke, mit klirrendem Drange.

Anapäste.

Denn stolzer Zungen hohles Schallen,
Schwer hafst es Zeus; der sah einher
Die übermüt'ge Strömung wallen
Im Rauschen goldgeschmückter Wehr.
Da traf er mit geschwung'nem Blitze
Den, der die Schranke schon erstieg,
Heifsgierig, von der Mauerspitze
Laut auszujubeln seinen Sieg.

Str. II.

Nieder zur Erde geschleudert von oben
Stürzt er — es bebte die Erde vom Fall —
Träger des Brandes, mit Schnauben und Toben
Stürmend, ein Rasender, über den Wall.
Ja, es ereilte dich wider Verhoffen!
Wie im Gedränge manch anderen Mann
Ares mit anderen Schrecken getroffen,
Feurigster Renner im Siegesgespann.

Anapäste.

An sieben Thoren sieben Führer,
Kraft gegen gleiche Kraft gestellt,
Die liefsen Zeus, dem Schlachtregierer,
Den eh'rnen Zoll im Totenfeld.
Das grimme Paar nur, die entsprangen
Von einem Keim, aus einem Schofs,
Im Doppelsieg des Speers errangen
Sie ein gemeinsam Todeslos.

Gegenstr. II.

Doch die Verklärerin ist ja erschienen,
Nike, dem wagengerüsteten Land,
Tröstet dich, Thebe, mit lächelnden Mienen;
Aus ist der Kampf, und die Fehde gebannt!
Lafst in der Seele Vergangenes schweigen!
Bringt vor die Tempel den nächtlichen Grufs!
Thebischer Bakchios, führe den Reigen,
Stampfe den Boden mit schütterndem Fufs!

Anapäste.

Doch seht hier unsern König schreiten,
Menoekeus' Sohn, den Herrn im Land!
Die Götter, die uns jüngst befreiten,
Verlieh'n das Scepter seiner Hand.
Was mag im Geist sich ihm gestalten?
Und was bewegt sein Herz so tief,
Dafs er allhier den Rat der Alten
Durch Heroldsmund zusammenrief? —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stasimon I und Anapäste.

(vv. 332—383.)

Str. I.

Gar viel der starken Mächte sind,
Doch keine stärker als das Menschenkind, —
Der selbst in Südhauchs Wettersturm
Die schaumesgraue See durchdringt,
Wo bald die Woge wächst zum Turm,
Und tosend bald sich selbst verschlingt, —
Der dich, welcher die Götter sich neigen,
Erde, die nimmer vergeht noch erschlafft,
Emsig ermüdet im jährlichen Reigen,
Während die Pflüge sich senken und steigen,
Dich wendend mit der Rosse Kraft.

Gegenstr. I.

Der Lüfte leichtes Volk ereilt,
Das Wild erhascht er, das im Felde weilt.
Der feuchten Meerestiefe Brut
Zieht in gewund'nem Netzgeflecht
Herauf aus ihrer salz'gen Flut
Des Menschen listiges Geschlecht.
Die in Gebirgen nnd Waldungen rasten,
Künstlich bezähmt er das wilde Getier,
Darf mit dem Joche den kräftig erfafsten
Mähnigen Nacken der Rosse belasten
Und auch der Berge starken Stier.

Str. II.

Er hat der Sprache Laut, des Geistes Flug,*)
Des Staates Ordnung sich erschlossen.
Dem Froste, der die Flur in Bande schlug,
Trotzt er, und Regensturms Geschossen.
Für alles weifs er Hilfe; hilflos sieht
Er nie dem Kommenden entgegen;
Nur Einer waltet, dem er nicht entflieht:
Der Tod, das Ziel auf seinen Wegen, —
Ob auch der Krankheit allgewalt'gen Bann
Zu brechen er die Mittel sich ersann.

---

*) Oder:
Ihm hat der Sprache Laut, der Sitte Geist,
Des Staates Ordnung sich erschlossen.
Unholdem Froste, der die Flur vereist,
Trotzt er, und Regensturms Geschossen.
(S. Anhang).

Gegenstr. II.

Es lebt in ihm Erfindung wunderbar,
Gewandter Sinn und kluges Wesen.
Die Gaben all bringt er zum Opfer dar
Dem Guten bald, und bald dem Bösen.
Und wenn er irdische Gesetze hält
Zusamt der Götter heil'gem Rechte,
Steht hoch und fest sein Bau; sein Bau zerfällt,
So er sich hingibt an das Schlechte.
Wer also thut im Trotz, o nimmer mag
Der sein mit mir am Herd, im Volkestag!

Anapäste.

Ist's Wahn, ist's Wahrheit, was wir schauen?
Es schwankt mein Herz in bangem Weh!
Und doch, ich mufs dem Auge trauen:
Sie ist's! Es ist Antigone.
Unglücklich Kind des Unglücksmannes,
Des Oedipus! ach, übertrat
Dein Trotz die Acht des Königsbannes?
Schleppt man dich her von frischer That? —

Anapäste.

(vv. 526—530.)

Chor.

Da tritt Ismene aus den Thoren
Der Königsburg! In stummem Schmerz
Um der Geliebten Los verloren
Hat Thränen nur ihr Schwesterherz.
Von Grames Nachtgewölk umfangen
Glüht ihre Stirn, und reichlich fällt
Der Gufs, der ihre zarten Wangen,
Ihr holdes Angesicht entstellt. —

Stasimon II und Anapäste.

(vv. 582—630.)

Str. I.

O Gottbeglückte, deren Leben
Den Trank des Wehs nie mufste kosten!
Denn wo der Gottheit dunkles Weben
Gerüttelt an des Hauses Pfosten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da wälzen sich der Übel Heere
Bis ins Geschlecht der Enkel fort,
Wie wenn im aufgestörten Meere
Von Thrake's Küsten haust der Nord —:
Nacht schauert empor von dem untersten Schlunde
Weit über die See, und die Windsbraut stöhnt,
Dafs dunkel der Sand aufwirbelt im Grunde,
Der Woge Rückschlag an das Ufer dröhnt.

Gegenstr. I.

Im alten Haus der Labdakiden,
So seh' ich wohl, ist's alte Sitte:
Dem Leide derer, die geschieden,
Folgt neues Leid mit raschem Schritte.
Und kein Geschlecht befreit das and're,
Es stürzt ein Gott der Feste Grund;
Wie weit der bange Blick auch wand're,
Es thut sich keine Lösung kund.
Licht wollte die einzige Wurzel ja wieder,
Die letzte von Oedipus' Stamm, umfah'n —:
Der Nächtlichen Mordstahl mähte sie nieder,*)
Des Wortes Thorheit und der Seele Wahn.

Str. II.

Wo lebt, o Zeus, des Menschen Frevelmut,
Der deiner Macht sich gegenüberstellt?
Die nicht der Schlaf, der Allbezwinger, fällt,
Der ew'ge Mondlauf nicht, der nimmer ruht!
Nie alternd, Herrscher, in der Jahre Tanz
Bewohnst du des Olympos Strahlenglanz, —
Und heut, wie einst, und ewig gilt hinfort
In voller Stärke deiner Fügung Wort:
Kein Sterblicher durchläuft die gröfs're Weile
Des Lebens, den das Unheil nicht ereile.

Gegenstr. II.

Denn Hoffnung gaukelt um des Menschen Herz,
Und manchen lockt und labt ihr bunter Schaum,
Doch manchem auch verwandelt sie den Traum
Leichtsinniger Begier in Trug und Schmerz.
Sie schleicht heran, du ahnst ihr Nahen nicht,
Bis deinen Fufs die heifse Flamme sticht.
Gar weise war der Spruch, den jener sprach:
Wen erst die Gottheit führt in Wahn und Schmach,
Dem dünkt das Böse gut in seinen Träumen, —
Und seines Unheils Stunde wird nicht säumen.

*) oder: Der Nächtlichen Erdreich zog sie hernieder (S. Anhang.)

Anapäste.

Sieh Haemon hier, mein König, kommen,
Dein letztes Kind! Hat er die Not
Der teuren Jungfrau wohl vernommen,
Antigone's, und dein Gebot,
Das furchtbar ihren Bund zu lösen droht?

Stasimon III, Anapäste und Wechselgesang.

(Chor und Antigone.)

(vv. 781—882.)

Str.

O Eros, den kein Kampf besiegt,
Der auf die Beute stürzt mit sich'rem Fange,
O Eros, der sich lauernd wiegt
Im Schlummer auf der Jungfrau zarter Wange, —
Du wandelst über Meerestiefen hin,
Durch Wald und Feldes Lagerstätten,
Und kein Unsterblicher kann deiner Macht entflieh'n,
Kein Erdenkind vor dir sich retten;
Doch wer dich hegt, der liegt in Wahnsinns Ketten.

Gegenstr.

Du reifsest von Gerechtigkeit
Den Sinn bethörend auf des Unrechts Wege;
Du riefst auch dieser Männer Streit,
Den blutsverwandten, in den Herzen rege!
Der Stärk're bleibt der Augen Zauberbann
Aus holder Braut geliebten Zügen,
Dem nichts im höchsten Rat die Stimme wehren kann,
Wo Menschenlos die Ew'gen fügen;
Denn Aphrodite weifs im Spiel zu siegen.

Anapäste.

Nun reifst auch mir das Herz aus allen
Fugen und Schranken dieses Bild!
Nicht dämm' ich mehr des Stromes Wallen,
Des Thränenstroms, der mir entquillt,
Da zu der Gruft weit off'nen Schlummerhallen
Antigone den Gang erfüllt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Str. I. Antigone.
Ihr, meiner Heimatsthale
Bewohner, seht den dunkeln,
Den letzten Gang mich geh'n!
Seht mir zum letzten Male
Das Licht der Sonne funkeln
Auf Nimmerwiederseh'n!
Denn zu den weiten
Hallen des Schlummers wird Hades mich leiten
Lebend hernieder an Acherons Strand.
Nimmer hat Brautlust froh mich umschlungen,
Nimmer ein Brautgesang ist mir erklungen —:
Acheron schlingt mir das eh'liche Band.

Anapäste. Chor.
Doch gehst du ruhmvoll und mit Preise
Hinab in diese Totenschlucht!
Dich traf nicht Krankheit, zehrend leise,
Entraffte nicht des Schwertes Wucht —:
Nach eigner Wahl hast lebend du die Reise
Zum Hades, du allein versucht.

Gegenstr. I. Antigone.
Wohl kam mir schon zu Ohren
Von Phrygiens Maid die Sage,
Vom Kind des Tantalos,
Wie sie, in Gram verloren,
Ein toter Stein entrage
Den Höh'n des Sipylos.
Felsen umringen
Sie wie des Eppichs umklammernde Schlingen,
Regen und Flocke zehrt ewig an ihr;
Nieder von leidumdüsterten Brauen
Läfst sie den Strom in den Busen sich tauen —:
So ist zur Ruhe gebettet auch mir.

Anapäste. Chor.
Wohl war sie Göttin, gottentsprossen,
Wir Menschen nur von ird'scher Art; —
Doch Ehre dir, die so den Lauf beschlossen,
Der Götterlos im Untergange ward!

Str. II. Antigone.
Weh mir um deinen Hohn!
Bei unsres Hauses Göttern, sprich,
Warum ins Angesicht verlachst du mich,
Und eh' ich deinem Blick entfloh'n?
O Stadt, und du in ihrer Mauern Rund
Erlauchter Stamm, und Dirke's Quellenlauf
Und Thebe's wagenstolzer Grund, —
So ruf' ich euch denn mir zu Zeugen auf,
Wie mich, von keinem Freund beklagt, —
Und ach, nach welchem Recht und Richterworte! —
Empfängt des unerhörten Grabes Pforte,
Die aus des Hügels Wölbung ragt.
Mein Mut verzagt!
Bei Lebenden wie an der Toten Orte
Ist ja zu sein, zu weilen mir versagt!

Chor.
Zu steh'n, wo Dike's Schranken ragen,
Hast du, mein Kind, dich unterwunden
Und jähen Untergang gefunden; —
Doch magst du wohl die Last des Vaters tragen.

Gegenstr. II. Antigone.
An meinen tiefsten Gram
Hast du gerührt mit rauher Hand,
An jenen Jammer, kund von Land zu Land,
Der über meinen Vater kam,
An unsres ganzen Stammes Nachtgeschick,
Der stolzen Labdakiden düst'res Los —
Ach, dorthin wendet sich der Blick,
Wo frech umschlingt ein Sohn der Mutter Schofs,
Mein Vater, weh! die ihn gebar!
Aus ihrem Bund entsprang mein armes Leben,
Zu ihnen soll ich nun hinunterschweben
Vom Fluch zermalmt, der Ehe bar!
Zum Leide gar,
Mein Bruder, ward die Gattin dir gegeben*),
Der, eine Leiche, noch mein Mörder war!

Chor.
Fromm ist's, die fromme Pflicht erfüllen, —
Doch Macht, dem Macht gebührt! Verletze
Du nicht dies erste der Gesetze!
Du gehest unter durch den eignen Willen.

Epodos. Antigone.
Keine Klage, keines Freundes, keines Gatten Liebe naht
Meinem Jammer, und man führt mich stille den bereiten Pfad.
Nie mehr darf ich zu dir aufsehen,
Leuchtendes, heiliges Auge der Höhen!

*) oder: Ward Grabesehre, Bruder, dir gegeben, — (S. Anhang.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unbeseufzt ist mein Geschick;
Um mein Untergehen
Feuchtet sich kein Freundesblick. —

Anapäste und Stasimon IV.

(Chor, Antigone, Kreon.)
(vv. 929—987.)

Chor.

Noch stürmt im Geist der Jungfrau her und hin
Derselbe Sinn.

Kreon.

Drum sollen auch die Trägen, die sie führen,
Darob der Säumnis bitt're Folgen spüren!

Antigone.

Weh mir, so steh' ich, wenn ich ganz verstand,
An Grabes Rand?

Kreon.

Hier hilft kein Hoffen und kein Selbstverblenden;
So heifst der Spruch, so wird er sich vollenden.

Antigone.

O meiner Ahnen Stadt, erlauchtes Theben,
O Götter, meines Stammes Hort!
Man reifst mich fort;
Es ist mir keine Frist gegeben! —
Seht hier das Schicksal, Edle der Kadmiden,
Das eurem letzten Königskind
Beschieden ist, — und ach! von wem beschieden! —
Weil fromme Pflicht sie übte frommgesinnt. —

Str. I. Chor.

Auch Danaë's erhabene Gestalt
Trug einst das Los, des Himmels Licht
Mit erzgefügter Kammer Nacht zu tauschen.
Im Gruftgewölbe war ihr Aufenthalt,
Der Bande Schmach entging sie nicht,
Ob auch, mein Kind, die Maid von edler Art
Der Keime Kraft in sich verwahrt,
Die ihr von Zeus, ein Goldstrom, niederrauschen.
Ja, Moira's Macht ist riesenhaft!
Nicht stolzes Glück noch Heldenkraft,
Nicht Burg, nicht Bord der meerumbrausten Schiffe
Entgehen ihrem sichern Griffe.

Gegenstr. I.

Gefesselt ward des Dryas grimmer Sprofs,
Der Herrscher im Edonenland,
Ob seiner Schmähsucht ungehemmtem Schwunge.
Ihn hat dereinst ins starre Felsenschlofs
Des Dionysos Wort gebannt.
Des wilden Wahnsinns Blüte schäumt er dort
Ohnmächtig aus und fühlt hinfort,
Dafs einen Gott traf seine Lästerzunge, —
Da er die Frauen, sinnbethört,
Die gottbegeisterten, gestört,
Der Glut des Euïos verschlofs den Busen,
Gereizt die flötenfrohen Musen.

Str. II.

Wo sich die düsteren Klippen erheben*)
Über die Woge der Zwillingsgewässer,
Dehnt sich des Bosporos Flut und der schlimme
Salmydessos, der tückische Strand.
Sein Nachbar Ares sah mit Beben,
Wie nicht des Kriegsmanns blankes Messer
Der Phineïden Paar im Grimme
Des Lichts beraubt, — nein, Weibeshand!
Verruchte Wunden brach sie
In ihrer Augen Sterne,
Die arge Gattin, ein;
Ihr Webestab durchstach sie,
Die auf zur Himmelsferne
Aus blut'ger Nacht um Rache schrei'n.

Gegenstr. II.

Ach, und die Armen, sie härmten in Trauer
Noch um die Mutter, die trauergebeugte,
Der sie im Bette des Leides entsprossen,
Schmerzvoll ab sich mit Klagegestöhn, —
Die von Erechtheus' altergrauer
Verwandtschaft war, die Gotterzeugte,
Die Boreade, gleich den Rossen
So frei und rasch auf Bergeshöh'n, —
Die mit des Vaters Stürmen
Erwuchs in ferner Höhle
Auf schroffem Felsenstein —:
Auch sie, wer mag sie schirmen?
Es bricht auf ihre Seele
Uralter Moira Macht herein.

---

*) oder: Wo die kyanischen Klippen sich heben (S. Anhang.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stasimon V.
(vv. 1115—1154.)

Str. I.
Der du dich schmückest mit herrlichen Namen,
Stolz der kadmeischen Braut,
Sprofs von des dröhnenden Donnerers Samen,
Welcher Italia schirmt, die gepriesene,
Welcher mit gnädigem Walten erschaut
Nieder vom Himmel
Seiner eleusischen Feste Gewimmel,
Das sich den Buchten der Deo vertraut, —
Bakcheus, der du zum Sitz dir bereitet
Theba, die Wiege der bakchischen Schar,
Wo dir Ismenos die Fluren durchgleitet,
Und wilde Drachensaat der Grund gebar —

Gegenstr. I.
Droben am doppelten Horn wie umblitzen
Qualmende Fackeln dich hell!
Von der Korykia lauschigen Sitzen
Wandeln die bakchischen Nymphen entgegen dir
An der Kastalia rinnendem Quell.
Vater, dich sendet
Grünende Küste, die Reben uns spendet,
Senden die Berge, du Freudengesell,
Nysa's eppichumwucherte Hänge, —
Wenn in den thebischen Gassen dir schallt
Heiliger Jubel und Weihegesänge,
Und segnend deine Macht die Stadt durchwallt.

Str. II.
Ehrst du sie doch
Hoch vor den anderen Städten
Samt der Mutter, die hier
Im Wetterstrahl versank.
Schaue ihr Joch,
Schaue die lastenden Ketten!
Schuld liegt drückend auf ihr,
Und alles Volk ist krank.
O nahe dich mit der Sühne Gang,
Sei's nieder von Parnäsos' Kamme,
Sei's über den Sund, wo der Wogendrang
Mit Macht erdröhnt am Uferdamme.

Gegenstr. I.
Der du den Lauf
Weisest der ewigen Sterne
Feuersprühendem Chor,
Zeus' jugendfroher Sohn, —
Mache dich auf!
Lafs in die nächtliche Ferne,
Lafs ihn brausen empor,
Den hellen Jubelton!
Erschein', o Fürst, in der Nymphen Kreis*),
Die um dich her im Reigen schwärmen;
Lafs deine Thyiaden auf dein Geheiss,
Iakchos, froh die Nacht durchlärmen! —

Anapäste und Kommos.
(Chor, Kreon, Diener.)
(vv. 1257—1353.)

Anapäste. Chor.
Hier kommt er selbst, um den wir zagen!
Und was er in den Armen hält,
Gibt, darf ich solche Rede wagen,
Ein lautes Zeugnis, dafs, die ihn geschlagen,
Die Schuld aufs eigne Haupt ihm fällt.

Str. I. Kreon.
O blindes Irren, wahnbethörtes Thun,
O starren Hochmuts tödlich Ziel!
Seht hier in Mörders Arm den Toten ruh'n,
Der durch den Mann aus eignem Stamme fiel —
Unsel'ger Trotz! Grausamer Mächte Spiel!
Geliebter Sohn, so früh hinab —
Weh! — sinkst du in ein frühes Grab!
Dich rafft dahin
Nicht eigne That, nein, meiner Thorheit Frevelsinn.

Chor.
Ach, dafs zu spät erst du das Rechte jetzt erkennst!

Kreon.
Weh mir!
In meinem Elend seh' ich nun es tagen!
Doch damals hat ein Gott mit Wahn,
Mit schwerer Ahndung Wucht mein Haupt geschlagen
Und mich geschleudert in die wilde Bahn
Und meine Lust getreten in den Staub —
O Dasein voller Plagen!
O Menschenlos, du jedes Jammers Raub!

*) oder: Erschein' in naxischer Nymphen Kreis (S. Anhang.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diener (tritt auf).

Ach, mein Gebieter! wie in Unheils Vollbesitz
Trägst in den Armen du das eine hier, und dort
Im Hause drinnen wirst du bald ein and'res schau'n.

Kreon.

Was ist's? Was bringst du Neues noch und Ärgeres?

Diener.

Dein Weib, des Toten Mutter, den du hier umfängst,
Mit frischgeschlag'ner Wunde sank sie hin und starb.

Kreon.

Ha, Schlund des Hades, willst du denn mich gar
Vernichten, unversöhnlich Reich?
O Unglücksbote, welchem Unheil war
Dein Wort geweiht? Was riefst du schreckensbleich?
Dem Toten giebst du noch den Todesstreich!
Was sagst du, Mann? Vernahm ich recht?
Weh! neuen Fluch auf mein Geschlecht
Zerstörend lud
Der Gattin Ende, die da liegt in ihrem Blut —?

Chor.

Du kannst es sehen; nicht im Hause birgt sich's mehr.

Kreon.

Weh mir!
Nach einem andern Schreckensbilde starren
Die Augen wieder, thränenblind!
Welch ein Geschick mag fürder mein noch harren?
Hier in den Armen halt' ich noch mein Kind,
Dort auf der Gattin Leiche trifft der Blick! —
Ach, Mutter, du im starren,
Im eis'gen Schlaf! ach, Kind, um dein Geschick!

Diener.

Die scharfgeschliff'ne Schneide drang ihr tief ins Herz;
Da brach ihr Auge nachtumwölkt. Doch laut zuvor
Beklagt sie des zuerst gefall'nen Megareus
Ruhmvolles Los, dann diesen hier, — zuletzt auf dich,
Den Mörder ihrer Kinder, fiel ihr wilder Fluch.

Str. II. Kreon.

Weh, wehe mir!
Angst schauert mir durch Mark und Bein!
Will keiner hier
Zweischneid'gen Stahl mir stofsen in die Brust hinein?
Ach, mich umringt
Die Flut des Wehs, die mich hinunterschlingt.

Diener.

Ja, dieses Todes und des andern volle Schuld
Hat der Geschied'nen Klage ganz auf dich gewälzt.

Kreon.

Den blut'gen Abschied aber, sprich, wie nahm sie ihn?

Diener.

Von eigner Hand ins Herz getroffen, als zu ihr
Vom Los des Sohnes drang der helle Jammerruf.

Kreon.

Ha, keines Menschen Seele nimmt auf sich
Von meinem Haupte diese Schuld und Pein!
Ich war dein Mörder, ja nur ich,
Ich war's, vernehmt es, ganz allein!
Herbei, ihr Diener, führt mich weg, führt eilends mich von hinnen doch!
Denn nur ein Nichts, ein Schatten bin ich noch.

Chor.

Du mahnst zum Heile, gibt's im Übel noch ein Heil.
Ein rasches Ende heifst Gewinn im Drang des Leids.

Gegenstr. II. Kreon.

Heran, heran!
Erwünschtes Ziel, o komm herbei!
Brich endlich an,
O letzte Stunde, gib die müde Seele frei!
O säume nicht!
Lafs mich nicht schau'n des nächsten Morgens Licht!

Chor.

Das birgt die Zukunft. And'res heischt die Gegenwart.
Für jene sorgt, wem solcher Sorge Recht gebührt.

Kreon.

All meine Sehnsucht fafst' ich nur in dies Gebet.

Chor.

Erflehe nichts! Die sein Verhängnis ihm bestimmt,
Der Not entrinnt ja nimmermehr ein Sterblicher.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kreon.

So führt mich, führt den irren Schatten fort!
Der nicht mit Willen dir, o Kind, den Tod,
Und dir ihn gab, du Ärmste dort!
Wo blick' ich hin in meiner Not?
Wo find' ich Halt? Es wankt und stürzt die
Welt um mich, zermalmend bricht
Auf mich herein, Verhängnis, dein Gericht!

Anapäste. Chor.

Besonnenheit, von allen Schätzen
Das höchste Kleinod bleibest du!
Der Götter Ordnung zu verletzen
Steht keinem Erdgebor'nen zu.
Auf schwere Schuld folgt schwere Plage,
Die Bufse liegt dem Trotz bereit —:
So lernt am Ende seiner Tage
Der Erdensohn Besonnenheit.

Anhang.

Textstellen und Textveränderungen, denen die Übersetzung gefolgt ist.

I. König Oedipus.

v. 161 f. *Ἄρτεμιν, ἃ θυόεντ' ἀγορᾶς κύκλον Εὔκλεα θάσσει* — M. Schmidt. v. Wilamowitz.

v. 184. *ἀκτὰν παρὰ βώμιον* L.

v. 191. *φλέγει με περιβόατος ἀντιάζων* L.

v. 214. *ἀγλαῶπι ⟨σύμμαχον⟩* G. Wolff.

v. 1109. *νυμφᾶν Ἑλικωνίδων* Porson.

v. 1208. *ὦ μέγας λιμὴν κτέ* L.

v. 1310. *φθογγὰ διαπεπόταται φοράδην* Fr. Bellermann.

v. 1350. *νομάδ' ἐπιποδίας κτέ* Elmsley.

v. 1526. *οὔ τίς οὐ ζήλῳ πολιτῶν ταῖς τύχαις ἐπέβλεπεν;* Martin. Musgrave.

II. Oedipus auf Kolonos.

v. 144 f. *οὐ πάνυ μοίρας εὐδαιμονίσαι πρωτῆς* Nauck

v. 195. *ἑστῶ;* Nauck.

v. 511. *ὅμως δ' ἔραμαι πυθέσθαι* L.

v. 521 f. *ἤνεγκ' ἀέκων μέν, θεὸς ἴστωρ* Martin. Bergk. Campbell.

v. 547. *καὶ γὰρ ἄνους ἐφόνευσα καὶ ὤλεσα* Porson. Bothe.

v. 548. *νόμῳ δὲ καθαρὸς κτέ* L.

v. 688. *φύτευμ' ἀχείρωτον αὐτόφοιτον* Pollux (Citat). Meineke.

v. 702. *τὸ μέν τις οὔθ' ἁβὸς οὔτε γηρὰς κτέ* Dindorf. Meineke.

v. 882. *ἴστω μέγας Ζεύς* — ergänzt von Hermann nach Triclinius.

v. 1054 f. *ἔνθ' οἶμαι τὸν ὀρειβάταν ἐγρεμάχαν τὰς διστόλους κτέ* aus Schol. Laur.

v. 1069. *ἀμπυκτήρια ⟨πωλικά⟩* G. Hermann.

v. 1220. *τοῦ δέοντος* Reiske.

v. 1281. *τίς πλαγὰ πολύμοχθος ἔξω;* Herwerden.

v. 1284. *αἱ δ' ἐννυχιᾶν ἀπὸ Ῥιπᾶν* Schol. Laur. Lachmann.

v. 1454. *ἄγων μὲν ἕτερα* Dindorf.

v. 1565. *πολλῶν γὰρ ἂν καὶ μάταν κτέ* L. und Schol.

v. 1568. *σῶμά τ' ἀμαιμάκου* Meineke.

v. 1570. *ταῖσι πολυξένοις* Musgrave.

v. 1695. *οὔ τοι κατάμεμπτ' ἀπέσβη* M. Schmidt (Schol).

v. 1713 f. *ἰὼ γᾶς ἐπὶ ξένας θανεῖν ἔχρῃζες, ἀλλ' ἔρημος κτέ* nach L., ohne das *μή* des Schol.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

v. 1716. — ist aus dem Zusammenhang ergänzt.

v. 1747. Ἀντ. ναὶ ναί Χ. ξύμφημι καὐτός ist beibehalten, und darum nach v. 1733 eine Zeile eingesetzt.

v. 1752. χάρις ἡ χθονία νὺξ ἐπίκειται Martin. Wecklein.

III. Antigone.

v. 126. ἀντιπάλου δυσχείρωμα δράκοντος L. corr. Bonitz.

v. 351. ἵππον ὁπλίζεται ἀμφίλοφον ζυγόν G. Jacob. L. Bellermann.

v. 354 f. — καὶ ἀνεμόεν φρόνημα καὶ ἀστυνόμους ὀργὰς κτέ L. oder: καὶ ἀμερόφρον νόημα κτέ Schneidewin.

v. 368. νόμους γεραίρων χθονός Reiske.

v. 586. ὅμοιον ὥστε πόντιον κτέ Schneidewin.

v. 595. πήματα φθιτῶν κτέ G. Hermann.

v. 601 f. κατ' αὖ νιν — ἀμᾷ κοπίς Jortin. oder: — ἀμᾷ κόνις L.

v. 606 f. — αἱρεῖ ποθ' ὁ παντοθήρας οὔτ' ἄκοποι θεῶν νιν μῆνες Dindorf, oder auch: — ποθ' ὁ παντα-γρεὺς οὔτ' ἄκαματοι θέοντες μ. G. Wolff. Donaldson (nach L. Bellermann).

v. 614. παντελὲς ἐκτὸς ἄτας Lindemann. Hartung.

v. 796 f. τῶν μεγάλων ἀρχιπάρεδρος θεσμῶν Meineke.

v. 856 f. — ἐπ' ἐσχάτου θράσους L. Bellermann (nach Schol.) — προσέπεσες, ὦ τέκνον, μόρῳ Bonitz.

v. 870. κασίγνητε, γάμων κυρήσας L. oder: κασίγνητε, τάφων (τιμῶν Mekler) κυρήσας Morstadt.

v. 966. παρὰ δὲ κυανέων (oder Κυανέων) σπιλάδων διδύμας ἁλός Wieseler.

v. 975. ἄτερθ' ἐγχέων G. Hermann.

v. 1150. προφάνηθ', ὦναξ, σαῖς ἅμα περιπόλοις Bergk oder προφάνηθ' ὦ Ναξίαις σαῖς κτέ Musgrave nach L.

v. 1301. ὀξυθήκτῳ φασγάνῳ περιπτυχής Dindorf.

Druck von W. Pormetter in Berlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

v. 1716. — ist aus dem Zusammenhang ergänzt.

v. 1747. Ἀντ. ναὶ να… ist beibehal… v. 1733 ein…

v. 1752. χάρις ἡ χθο… Martin. We…

III. An…

v. 126. ἀντιπάλου δ… L. corr. Bo…

v. 351. ἵππον ὁπλίζε… G. Jacob. I…

v. 354 f. — καὶ ἀνεμ… ἀστυνόμους … καὶ ἁμερό… Schneidewin…

v. 368. νόμους γεραί…

v. 586. ὅμοιον ὥστε π… win.

v. 595. πήματα φθιτ…

v. 601 f. κατ' αὖ νιν — … oder: — ἀ…

v. 606 f. — αἱρεῖ ποθ' … ἄκοποι θεῶ…

oder auch: — ποθ' ὁ παντα… …εὺς οὔτ' ἄκαματοι θέοντες … G. Wolff. Donaldson (nach L. …llermann).

…τελὲς ἐκτὸς ἄτας Lindemann.

…rtung.

… μεγάλων ἀρχιπάρεδρος θε… …ῶν Meineke.

…τ' ἐσχάτου θράσους L. Beller… …nn (nach Schol.) — προσέπεσες, …τέκνον, μόρῳ Bonitz.

…νητε, γάμων κυρήσας L. oder: …ίγνητε, τάφων (τιμῶν Mekler) …ήσας Morstadt.

… δὲ κυανέων (oder Κυα… …ν) σπιλάδων διδύμας ἁλός …eseler.

…θ' ἐγχέων G. Hermann.

…άνηθ', ὦναξ, σαῖς ἅμα περι… …οις Bergk oder προφάνηθ' …Ναξίαις σαῖς κτέ Musgrave …n L.

…ήκτῳ φασγάνῳ περιπτυχής …dorf.